

Leuchtturmprojekt: BI wird ungeduldig

RIMSINGER BAGGERSEE Der „See auf Zeit“ am Rimsinger Baggersee soll Wald retten. Doch die BI Rimsingen lebenswert fürchtet, dass es dafür bald zu spät sein könnte. Denn wichtige Verträge sind noch immer nicht unterschrieben.



Die Schwimmbagger im Baggersee können bis in etwa 80 Meter Tiefe Kies fördern. Wenn es gelingt, die Sedimentschicht auf dem Seegrund abzusaugen, könnte es über 100 Meter tief gehen. Das soll große Teile des Walds retten.

FOTO: PATRICK KERBER

Von Dirk Sattelberger

Das ist geplant

Seit drei Jahren sorgte die Idee für Aufmerksamkeit, neben dem Rimsinger Baggersee einen zweiten See auf Zeit zu graben. Er soll dazu dienen, im Rimsinger Baggersee tiefer als bisher zu baggern. Die dort anfallenden Sedimente könnte er aufnehmen und mit ihnen nach einigen Jahren wieder verfüllt werden. „Tiefe vor Fläche“ heißt das Motto dieses landesweit einmaligen Projektes. Der große Vorteil: Der angrenzende Wald würde verschont und der begehrte Rohstoff Kies könnte weiter abgebaut werden – für Breisachs Bürgermeister Oliver Rein ein „Leuchtturmprojekt“. Allerdings hängt es seit dem

Bekanntwerden im Jahr 2022 in der Luft. Denn noch immer sind die Vertragsverhandlungen nicht beendet und die Grundstücksverträge nicht unterschrieben. Das hatten sich die Planer ursprünglich leichter vorgestellt.

Das sagt Landwirt Tobias Ehret

Falls der See auf Zeit gebaggert wird, wäre der Hof des Niederrimsinger Landwirts Tobias Ehret direkt betroffen – er liegt neben dem geplanten zweiten See. Auf dem Areal pflanzt er zurzeit noch Mais und Getreide an. „Ich bin davon nicht entzückt“, sagt er auf BZ-Anfrage. Denn dieser sogenannte Verwertungssee könnte den Grundwasserspiegel anheben und die Maschinen Lärm und Staub verursachen. Gleichwohl bekräftigt er, weiterhin mit der Stadt Breisach über die benötigten Flächen für den neuen See zu verhandeln. „Wir sind auf einem guten Weg“, so Ehret. Die Verhandlungen seien auf einem guten Weg. Auf die Frage, warum sie noch nicht abgeschlossen sind, antwortet er: „Die Verträge werden von den beauftragten Anwälten geprüft.“

Kieswerkbetreiber optimistisch

Auch die Betreiberfirma Hermann Peter KG (Kies-Peter) bestätigt, dass es bei den Verhandlungen über die benötigten Flächen zu Verzögerungen gekommen sei. Ursprünglich hätte alles mit einem einzigen Vertrag gelöst werden sollen. Doch es habe sich herausgestellt, dass Kauf- und Fachverträge besser geeignet seien. „Man braucht Verträge zwischen dem Landwirt und der Stadt Breisach, zwischen unserer Hermann Peter KG und der Stadt Breisach sowie einen Vertrag des Landwirts mit uns“, erzählt Kieswerk-Geschäftsführer Thomas Peter. Er beteuert, dass es keine gravierenden Probleme bei den Beteiligten gebe. „Die Anwälte sichten die Verträge“, sagt er. Thomas Peter rechnet damit, dass es nun „relativ zügig vorangehen wird“. Als Zeitrahmen nennt er das erste Halbjahr 2025. Genauso optimistisch gibt sich Breisachs Bürgermeister Oliver Rein. Er hatte schon im Jahr 2023 damit gerechnet, dass die Verträge mit dem betroffenen Landwirt unterschrieben sind. Nun geht er davon aus, dass bald alles unter Dach und Fach ist. „Es müssen ganz viele Details ausgehandelt werden. Man sollte da an alles denken“, so Rein. Könnten die Beteiligten kurz vor dem Ziel noch über ein Detail stolpern? „Nein. Das Ganze müssen die Anwälte unter sich ausmachen.“

Bürgerinitiative unzufrieden

Die Bürgerinitiative (BI) Rimsingen lebenswert kämpft seit Jahren für den Erhalt des Walds am Rimsinger Baggersee. Der Impuls für das Pilotprojekt mit dem Verwertungssee kam von ihr und wurde von Kies-Peter aufgenommen. Doch je länger sich die Vertragsverhandlungen hinziehen, desto mehr wachsen die Zweifel. Was ist, wenn der Verwertungssee so spät kommt, dass große Flächen Wald abgeholzt werden, um den See auszudehnen und den

Schwimmbaggern neue Nahrung zu geben? Mehrere Hektar Wald sind der Kiesfirma im Regionalplan als Vorrangfläche zugesichert. Sie sollen nach dem Willen der BI erhalten werden. „Seit zwei Jahren werden Verhandlungen geführt, aber nach wie vor steht kein Ergebnis fest“, sagt BI-Vorsitzender Werner Gutgsell gegenüber der BZ. Wenn die Kiesvorkommen zurückgehen, werde die Betreiberfirma in die Fläche gehen, befürchtet er – so wie bereits bei einem Antrag 2024 für die sogenannte Interimsfläche. Dieser hatte im Gemeinderat Breisach für eine kontroverse Debatte gesorgt, wurde aber letztlich gebilligt. Werner Gutgsell und der Co-Vorsitzende der BI, Peter Weckerle, gehen davon aus, dass auch die Interimsfläche nach etwa vier Jahren erschöpft sei. Ohne den See auf Zeit könnte es knapp werden, den Wald zu retten, fürchten sie. „Die BI Rimsingen lebenswert ist in Sorge, dass die Hängepartie zur Umsetzung des geplanten Verwertungssee weitergeht“, so Gutgsell. Sollte sie weitergehen, „werden wir, falls die jetzt genehmigte Interimsfläche als Überbrückung nicht ausreicht, gegen einen weiteren Abbau in der A-Vorrangfläche kämpfen und alles dafür tun, um dies zu verhindern“. Das klingt nach Konfrontation.

So geht es weiter

Kieswerk-Chef Thomas Peter will es nicht so weit kommen lassen. „Wir bitten die BI um Geduld. Das Projekt Verwertungssee ist weiterhin unser Favorit.“ Das Unternehmen stehe voll dahinter, so Peter. Erst wenn alle Grundstücksgeschäfte beim Notar bestätigt worden seien, könne man das Vorhaben bei der Genehmigungsbehörde einreichen.

Dirk Sattelberger

Kieswerke in Breisach

Entlang des Rheins liegen große Kiesvorkommen. Sie stammen aus der Zeit, als der Rhein noch munter sein Flussbett ausbreitete und die aus den Alpen und dem Schwarzwald stammenden erodierten Steine transportierte, zerkleinerte und zur typischen Kieselform schliff. Auf der Gemarkung Breisach gibt es mehrere Unternehmen, die Kies fördern. Sie müssen für die Förderung des Rohstoffs eine Pacht zahlen. Je mehr sie fördern, desto höher ist die fällige Pacht. Alle Kiesunternehmen zusammen zahlen jährlich rund 500.000 Euro an die Stadt, sagt Kämmerer Martin Müller. Im Vergleich etwa zur Gewerbesteuer mit geschätzt 7,5 Millionen Euro ist das wenig. Allerdings wird die Kiespacht im Gegensatz zur Gewerbesteuer nicht auf den Finanzausgleich angerechnet und bleibt komplett in der Stadtkasse. Kies und Sand sind unentbehrlich für den Bau von Gebäuden und Straßen. Der Rimsinger Baggersee entstand 1960 und bietet laut einer früheren Aussage rund 70

Arbeitsplätze. Seit Jahren versucht das Unternehmen, im See tiefer zu baggern, um Wald zu schonen. Doch eine gewaltige Sedimentschicht vereitelt das Projekt derzeit noch.

dsa